

Westmünsterländischen Flurnamen zu danken, kann doch die Reihe als Beispiel für die Flurnamensammlung in vielen noch nicht erfaßten Gebieten gelten.

Ernst-Michael Christoph

v. ROHDEN, Jens-Uwe, **Die Gewässernamen im Einzugsgebiet der Treene. Ein Beitrag zur Ortsnamenforschung in Schleswig-Holstein.** Neumünster: Karl Wachholtz Verlag 1989. 593 S. 13 Ktn. (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte. Bd. 13).

Diese Kieler Dissertation enthält: Vorwort (9f.), Einleitung mit Abriss der Forschungsgeschichte (11-20), Vorstellung des Untersuchungsgebietes (21-25), Bemerkungen zur Siedlungs- und Sprachgeschichte (25-33), eine auswertende Zusammenfassung der Untersuchung der behandelten Gewässernamen (35-171), mit den vier Abschnitten "Die Gewässerbezeichnungen und ihre Verwendung" (35-109), 2. "Mehrnamigkeit" (111-131), 3. "Lautliche Erscheinungen" (133-154), 4. "Kontaktsprachliche Erscheinungen (Interferenzen)" (155-167). Der umfangreichste Teil des Buches (173-483) enthält ein Lexikon der Namen des Untersuchungsgebietes. Ein Quellenverzeichnis, Bemerkungen zur Lautschrift, Abkürzungen, Symbole, Literatur, Karten und ein gut zusammengestelltes Register (485-593) bilden den Schluß der Arbeit.

Eine ausführliche Besprechung dieser Arbeit habe ich an anderer Stelle bereits unternommen (In: BzN NF 26 (1991) 467-470), auf Einzelheiten sei daher nicht eingegangen. Wichtiger erscheint es mir, auch hier nochmals auf einen Tatbestand aufmerksam zu machen, der gerade bei einer Untersuchung schleswig-holsteinischer Gewässernamen ins Auge fällt.

Der VERF. hatte keine Mühe bei der Etymologie der Namen. Abgesehen von einzelnen, umstrittenen Fällen, die immer problematisch sind und es wohl auch bleiben werden, ließen sich Herkunft und sprachliche Interpretation recht genau analysieren. Der Grund liegt darin, daß das Untersuchungsgebiet fast durchweg nur junge, einzelsprachliche Namen aufweist. V. ROHDEN selbst hat auf die geringe Anzahl älterer Bildungen aufmerksam gemacht: "Beispiele einer älteren, einstämmigen Hydronymie [bleiben], auch im Vergleich mit dem Landesteil Holstein, spärlich. Dies gilt auch für das hier behandelte UG" (70) und weiter: "Ursprünglich einstämmige Namen einer germanischen oder gar indogermanischen Schicht machen mit etwa 1% nur einen verschwindend geringen Anteil des Namenbestandes aus" (72). Hinzu kommt, daß auch bei Namen, "die sich in die alteuropäische Hydronymie stellen ließen, Zweifel angebracht [sind], insbesondere, weil sie auch noch an vorhandenes Wortgut anzuschließen sind" (71).

Man fragt sich, wie dieses mit der Auffassung vereinbart werden kann,

Schleswig-Holstein sei eines der germanischen Altsiedelgebiete. Kann man das Fehlen altertümlicher Namen und den Mangel an alteuropäisch-vor-einzelsprachlichen Typen wirklich mit dem oft versuchten Argument, es habe eine relativ lange Siedlungsleere (z.B. im östlichen Holstein) gegeben, erklären? Ich habe daran erhebliche Bedenken und möchte daher auch an dieser Stelle zu bedenken geben, ob man der Aussagekraft der Hydronymie nicht größere Priorität zubilligen sollte. Das würde dann bedeuten, daß ein Gebiet, in dem keine relativ kontinuierliche Entwicklung von einer indogermanisch-alteuropäischen Namenlandschaft zur einzelsprachlich-germanischen Toponymie nachgewiesen werden kann, nicht als germanisches Altsiedelgebiet betrachtet werden kann.

Und ein zweiter Gedanke: folgt man archäologischen Untersuchungen, die "übereinstimmende vorzeitliche Funde im Osten Südjutlands und in Teilen Englands, in die die Angeln später auswanderten" festgestellt haben, dann machen diese "das östliche Hügelland als Siedlungsraum der Angeln wahrscheinlich" (25). Daraus darf dann gefolgert werden, daß "wesentliche Bestandteile beider Völker [Angeln und Sachsen, J.U.] im 5. Jahrhundert gemeinsam zu den britischen Inseln auswanderten ..." (26). Diese vielen Untersuchungen zugrunde liegende Annahme mußte nun eigentlich von der Gewässer- und Ortsnamenforschung bestätigt werden. Es findet sich in der fundierten Untersu-

chung v. ROHDENs jedoch keinerlei Hinweis auf Gemeinsamkeiten zwischen der Hydronymie des Untersuchungsgebietes, einem der zentralen Territorien des angenommenen Ausgangsgebietes von Angeln und Jüten, und der Englands. Sollte es sich erneut um ein durch Siedlungsentleerung erklärbares Phänomen handeln oder liegt auch in diesem Punkt eine verfehltete Annahme vor?

Man sieht, zu welch weitreichenden Schlüssen eine fundierte Untersuchung der Gewässernamen eines Gebietes Anlaß geben kann. V. ROHDENs Buch bietet dazu willkommenes Material, dessen Aufarbeitung in gründlicher Art und Weise erfolgte. Seine Arbeit wird dem Namenforscher auch zukünftig wichtige Hilfen bei der Behandlung der angeschnittenen Probleme geben.

Jürgen Udolph

**Erfurter Straßennamen in ihrer historischen Entwicklung.** Erfurt: Verlagshaus Thüringen 1992. 175 S. (Erfurter Chronik. Bd. 3).

Thüringens Landeshauptstadt feierte im Jahr 1992 die 1250 jährige Wiederkehr ihrer urkundlichen Ersterwähnung. Aus diesem Anlaß wurden zahlreiche Bücher veröffentlicht, die sich mit der Geschichte Erfurts befassen, worunter sich erfreulicherweise auch das Erfurter Straßennamenbuch befindet. Es ist in erster Linie den AUTOREN zu danken, daß das Büchlein